

## Die Bauchronik des Klosters Marienberg

Nachdem das Löbl. Closter Marienberg altershalber mehisten theil sehr bauffellig vorden, ist man zwar vil iahr mit Gedanken Vmbgangen solches zu reparieren und sind zue disem End etliche Rißlein oder Modell von ein Und anderm Bauverstenden hiezue auffgesetzt vorden.

Weilen aber iederzeit die hiezue nohtwendige Baumittel ermangleten Und die geringe Jährliche Einkünfften khaum sich auff die nohtwendige Vnderhaltung des Conuents Vnd starken Hoffgesindes erstreckte, als sein dise gedanken sine effectu gedanken verbliben und in das weite Feld etwan zuekünfftigen Glücks verwiesen vorden.

Bis endlich anno 1681, auff zuesprechen vnd einrahten des dermahligen Prioris<sup>6</sup> in gemeldem Gotshaus, sich die WohlEhrw. Frau Maria Fischerin Priorin, sambt ihrem Conuend hiezue etwas genaigteres zuerzaigen, von der vhnmöglichheit zue bauen ringere gedanken zue faßen, vnd theils die große Nohtwendigkeit zue bauen, theils die der mahligen gueten verständnüß mit der vmbliegenden Nachbarschafft und hiuon verhoffender guetwilliger vnd nachbarlicher beyhilff, in consideration zuezihen angefangen, vorauff dan bald nach besichtigung des ohrts ein neuer ausführlicher Grundriß eines ganz Neuen Closters (. Weilen auff das alte gemeür etwas dauerhaffts und wohlstendigs zue bauen nit rahtsam schine, vnd sonsten ein Reparierung des alten irregular Gebäuß nebenst grosen Vnkosten nur ein Uhn-taughafftes Flickwerk sein würde.) von dem dazumahl in dem Gottshaus Zwifalten verdingten berühmten Baumaister Michel Thum aus dem Bregezer Walt auffgesetzt worden<sup>7</sup>.

So dahn vahr nun zwar ein Modell vnd Riß künftiges Closters vorhanden, aber ahn hiezue Nohtwendigen Materialien vnd forderst ergiblicher Geltmittel, var nichts da; Ahn Bauholz nit ein stammen in ganzen hirher geherigen waldungen<sup>8</sup>. Von Sand das bis dato von nöhten, wurde von Harthausen anhero geführt vnd der sack voll Uhm 5 bis 6 Kr. bezahlt. Vhnge-schoffner ackerstein vahr zwar hin und her auff den Feldern ein ziemblicher Voraht, aber von einem Steinbruch, gebrochnen steinen, vie auch Tuffstein, so in der Nähe, volten auch die ältesten nichts wißen:

Weilen das ganze alte Kloster Gebeü, so mehrentheils in Rigelwänd bestunde, allein aus zuesamen gelesenen ackerstein vnd Kuglen erbaut var.

Den Kalch zue brennen stund ein vnbedecker offen hinder dem sogenanden gelend. So iedes mahl dar man vollte ein brand thun, viderumb zue for muste ausgeflickt werden.

Weilen es nuhn ahn aignen vnd Menschlichen Mittlen vorhabendem Gebeü die hand anzulegen allerseht volte ermanglen, also erhebe mahn desto eyfferiger die gedanken Und Hoffnung zue Gott vnd Guther Leuhten Barmherzigkeit. Absinderlich veilen Ihr Hochwürden vnd Gnaden Herr Praelaht zue Zwifalten H. Joan Martin als Hiesiger Gottshaus Marienberg Oberer Und Visitor, nit allein geschöpfftes Vornemmen guet geheißten und bewilliget, sondern auch alle mögliche assistenz Und Beyhilff ganz gnädig zue gesagt, ohne dessen dan mann sunst gevißlich niemahlen sich eines so schweren verks wurden Underfangen haben.

Dem nach vurden ohne Verzug mit gnädigem Consens Und hiezue ertheilten Recommen-dations patenten (. guet deutsch Bettelbriefen.) etwelche Closter Frauen nach vnd nach ausgesend ein bausteur einzusamblen.

6 Prior und Beichtvater war damals P. Arsenius Sulger, der bekannte Historiker. Er hat sich unter anderem mit der Geschichte des Klosters Marienberg beschäftigt. Vgl. HERMANN JOSEF PRETSCH: P. Arsenius Sulger OSB (1641–91), Beichtvater im Frauenkloster Marienberg von 1686. In: KARL RUDOLF EDER: Marienberg, Beiträge zur Geschichte eines ehemaligen Frauenklosters. 1991. S. 187.

7 Michael Thumb, geboren um 1640, verstorben 1690 in Bezau, war einer der bedeutendsten Vorarlberger Baumeister. Die Mariaberger Bauchronik berichtet, daß er *dazumahl in dem Gottshaus Zwifalten bedingt war*. Der Entwurf für die Mariaberger Klosteranlage ist das Werk von Michael Thumb. Franz Beer hat später einen neuen Plan für die Kirche gemacht.

8 Diese Behauptung erscheint zunächst unglaubwürdig, war doch das Kloster im Besitz des ganzen heutigen Staatswaldes Marienberg, ca. 160 Hektar. Es wurde jedoch laufend eine so große Menge Brennholz benötigt, daß jeder Baum, der eben stark genug war, gefällt wurde. Von einer vernünftigen Forstwirtschaft konnte noch keine Rede sein.